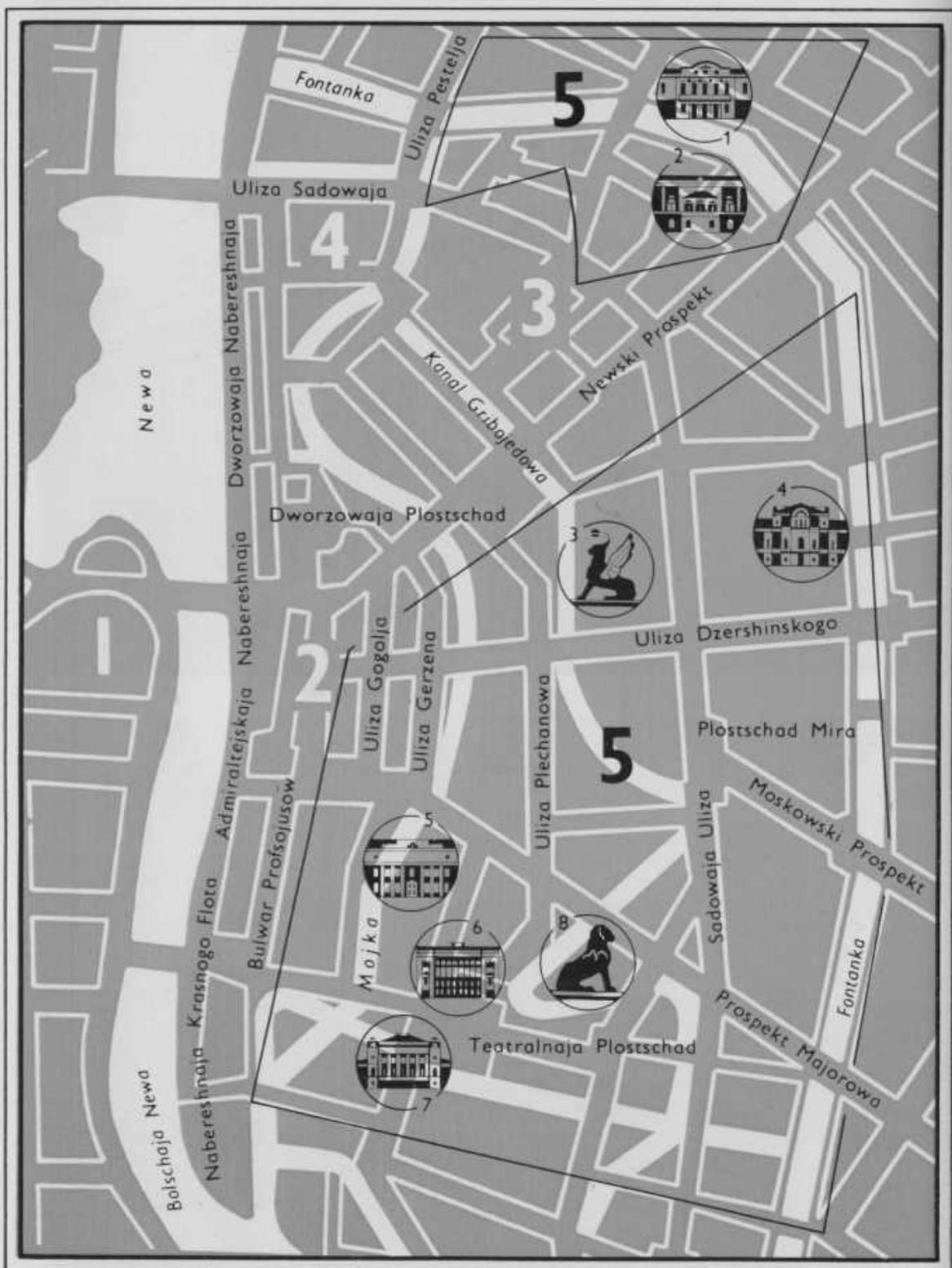


PALÄSTE UND BRÜCKEN AN DER FONTANKA UND MOIKA, THEATERPLATZ



aus
„Leningrad, Illustrierter Reiseführer“
Aurora-Kunstverlag. Leningrad, 1985



1. Ehemaliger Scheremetew-Palast (Fontänen-Haus)
2. Haus des Friedens und der Völkerfreundschaft (ehem. Schwalow-Palast)
3. Bankbrücke
4. M. Gorki-Schauspielhaus

5. Kulturpalast der Mitarbeiter für Bildungswesen (ehem. Jussupow-Palast)
6. N. A. Rimski-Korsakow-Konservatorium
7. S. M. Kirow-Theater für Oper und Ballett
8. Löwenbrücke

5

Da St. Petersburg von vielen Flüssen durchkreuzt wurde, entwickelte sich hier früh die Tradition, Gebäude an den Flußufern zu errichten. So entstand entlang der Moika und der Fontanka, der beiden Hauptwasserwege im Admiralitätsteil der Stadt, im 18. und im 19. Jahrhundert eine Reihe von Palästen.

Am linken Ufer der Fontanka, zwischen der Simeonijewski-Brücke (heute Belinski-Brücke) und der Anitschkow-Brücke, stehen zwei dieser interessanten Gebäude eines hinter dem anderen.

Das Haus Nr. 34 erhebt sich in der Tiefe eines Hofes hinter einem eleganten gußeisernen Gitter mit spitzenartigem Muster und vergoldeten Details und einem sehr effektvollen Haupttor. Das nur zweistöckige Gebäude ist eines der schönsten Barockgebäude aus der Mitte des 18. Jahrhunderts in St. Petersburg. Es wurde von Sawwa Tschewakinski und Fjodor Argunow für die Grafen Scheremetew gebaut. Sie nannten es das *Fontänen-Haus*, und der Palast diente ihnen als Residenz in der Hauptstadt.

Heute beherbergt es das Wissenschaftliche Arktis- und Antarktis-Forschungsinstitut.

Das Haus Nr. 36, ein majestätisches Gebäude im klassizistischen Stil, wurde 1804/07 von Giacomo Quarenghi für das Katharineninstitut, eine Lehranstalt für Offiziers- und Beamtentöchter, gebaut. Hier wurde Sofja, die Tochter des Dekabristen Nikita Murawjow, der man verbot, den Namen ihres Vaters zu tragen, erzogen. Gegenwärtig befindet sich hier eine Filiale der öffentlichen M. J. Saltykow-Stschedrin-Bibliothek.

Am anderen Ufer der Fontanka steht ein Gebäude (Haus Nr. 21) aus der Zeit um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, dessen letzte Besitzer die Grafen Schuwalow waren (in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde es umgebaut). Von großem Interesse unter den reichen dekorativen Interieurs ist der Weiße Saal und mehrere Salons mit ihrer erneuerten Ausstattung im Stil des Klassizismus der 20er Jahre des 19. Jahrhunderts. Heute befindet sich hier das Haus des Friedens und der Völkerfreundschaft.

Weiter längs dem Fontankaufener, hinter der heutigen Lomonossow-Brücke, wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Theater, damals das *Kleine Theater*, gebaut. Seit den 1920er Jahren ist hier das Staatliche Akademische Große M. Gorki-Schauspielhaus, das erste neue Theater, das nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1919 auf Initiative vieler namhafter russischer Kulturschaffender, wie Maxim Gorki, Alexander Blok und Maria Andrejewa, als Theater für hohe heroische Tragödie und romantische Komödie seine Tätigkeit aufnahm, untergebracht. Zur Premiere wurde die Schiller-Tragödie *Don Carlos* aufgeführt. Heute ist das in diesem Theater gezeigte Repertoire und das Talent seines Chefregisseurs Georgi Towstonogow nicht nur in unserem Lande, sondern weit über seine Grenzen bekannt.

Eine Reihe architektonisch interessanter Gebäude befindet sich ebenfalls an der Moika. Der Stroganow-Palast, erbaut in der Mitte des 18. Jahrhunderts von Bartolomeo Rastrelli, ist bereits im Abschnitt »Newski-Prospekt« näher betrachtet worden, da seine vordere Fassade der Hauptstraße zugewandt ist.

Auf der gleichen Seite der Moika, flußabwärts, unweit des Marien-Palastes, am Isaak-Platz (siehe Abschnitt »Palais-, Dekabristen- und Isaak-Platz«) steht eines der architektonisch wertvollsten Bauwerke (Haus Nr. 94) der Stadt. Sein Mittelteil wurde ebenfalls von Vallin de La Mothe in den 1760er Jahren umgebaut, wozu er das an dieser Stelle früher befindliche zweistöckige Haus erweiterte und aufstockte. Bereits bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Gebäude bis zum Flußufer fortgesetzt. Interieur und Innenausstattung sind teilweise bis in die heutige Zeit erhalten geblieben: die Zimmerflucht der Prunkgemächer mit der Rotunde und dem Weißen Säulensaal im klassizistischen Stil, der Rote und der Blaue Salon, das gemütliche Haus-theater mit 200 Plätzen im russischen Barockstil und einer mit vergoldetem Stuckdekor und malerischem Plafond ausgestatteten Decke. Im 20. Jahrhundert gehörte das Palais dem Fürsten Felix Jussupow. Heute beherbergt es den Kulturpalast der Mitarbeiter für Bildungswesen.

Im 18. Jahrhundert wurde in diesem Teil der Stadt mit dem Bau eines Theaters und des Zirkus begonnen. Beide Gebäude fielen den Flammen zum Opfer und dienten nach dem Wiederaufbau anderen Zwecken. So bekam in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Theaterplatz sein heutiges Aussehen.

1860 wurde das Marien-Theater (heute Staatliches S. M. Kirow- Theater für Oper und Ballett) eröffnet. Seit dieser Zeit fanden hier die Premieren der meisten Opern und Ballette der bekanntesten russischen Komponisten, wie Pjotr Tschajkowski, Modest Mussorgski, Alexander Borodin u. a., statt. Mit diesem Theater ist die Schaffensblüte solcher Sänger, wie Fjodor Schaljapin und Leonid Sobinow, eng verbunden. Auf seiner Bühne tanzten Anna Pawlowa und Tamara Karsawina, und in der sowjetischen Zeit entfalteten sich die Talente von Galina Ulanowa, Konstantin Sergejew, Natalija Dudinskaja und Tatjana Wetscheslowa. Auf dem Repertoire des Theaters stehen neben russischer und ausländischer Klassik auch Stücke sowjetischer Autoren. In den Jahren der Sowjetmacht wurden einige an die Bühne angrenzenden Räume rekonstruiert und der 2000 Plätze zählende Zuschauerraum sorgfältig restauriert.

Das große und wenig ausdrucksstarke Gebäude dem Kirow-Theater gegenüber gehört dem Konservatorium, der ältesten musikalischen Lehranstalt Rußlands, das 1862 gegründet wurde.

Am Konservatorium gaben viele berühmte russische Musiker, unter ihnen Anton Rubinstein, Nikolai Rimski-Korsakow und Alexander Glasunow, Unterricht. Im riesigen Zuschauerraum des Opernstudios fanden und finden auch heute noch regelmäßig Theateraufführungen von Studenten statt.

Mit Theater und Musik sind auch die Denkmäler, das eine für Michail Glinka und das andere für Nikolai Rimski-Korsakow, an beiden Seiten der Hauptfassade des Konservatoriums, eng verbunden. Das erste wurde 1906 errichtet, sein Schöpfer war Robert Bach, und das zweite ist 1952 aufgestellt worden; an ihm arbeiteten die hervorragenden Leningrader Bildhauer Benjamin Bogoljubow und Wladimir Ingal.

Vom Theaterplatz aus hat man entlang der Straße zwischen dem Theater und dem Konservatorium (heute Glinka-Straße) einen sehr guten Ausblick auf die majestätische Nikolaus-Kathedrale mit ihren fünf Kuppeln. (Der hl. Nikolaus galt als Schutzpatron von Seefahrern). Sie wurde zwischen 1753 und 1762 von Sawwa Tschewakinski, dem Schöpfer des *Fontänen-Hauses*, als Kirche für das Kriegsmarineamt gebaut. Das Schmuckstück der Kirche ist der Ikonostas, der, aus Holz geschnitzt und reich vergoldet, ebenfalls nach einem Entwurf von Tschewakinski entstand. Seinem hohen künstlerischen Wert nach steht er um nichts hinter dem Ikonostas in der Kathedrale der Peter- Paul-Festung.

Neben der Kirche, am Ufer des still dahinfließenden Krjukow-Kanals, erhebt sich ein Glockenturm mit vier Etagen. Seine herrliche Silhouette, die vollkommenen Proportionen und die kleine vergoldete Spitze erinnern an die St. Petersburger Bauwerke aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts.

Einen unausbleiblichen Teil des architektonischen Panoramas Leningrads bilden seine zahlreichen Brücken: moderne aus Stahlbeton und alte steinerne, mit Bogen und romantischen Türmen, aber auch leichte, elegante hängende Brücken, gespannt über die Flüsse und Kanäle der Stadt.

Weltbekannt ist die Anitschkow-Brücke über die Fontanka mit den vortrefflichen Skulpturen von Klodt. Beeindruckend wirken auch die originellen hängenden Brücken über den Gribojedow-Kanal: die Löwenbrücke unweit vom Theaterplatz und die Bankbrücke neben der Kasaner Kathedrale. Auf den Uferstützen der Brücken stehen gußeiserne Figuren von Löwen und Greifen, in deren Innern Ketten befestigt sind.